

# Schutzgebiete der Alpen

## Schlüsselfaktoren für die integrierte Entwicklung des ländlichen Raumes

Von Michael Jungmeier, Corina Lardelli, Wolfgang Pfefferkorn, Guido Plassmann und Daniel Zollner

### Zusammenfassung

In einer alpenweiten Studie wurden der Beitrag der alpinen Schutzgebiete zur Sicherung der Biodiversität und ihre wirtschaftliche Bedeutung betrachtet. Für 17 Schutzgebietsprojekte im Alpenraum wurden

- ▶ die Auswirkungen auf Biodiversität und Regionalentwicklung untersucht,
- ▶ die jeweiligen Erfolgsfaktoren der Projekte analysiert,
- ▶ allgemeine Erkenntnisse aus der Zusammenfassung der Projekte erarbeitet.

Schutzgebiete bzw. Schutzgebietsprojekte können gleichzeitig einen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität und zur Regionalentwicklung leisten. Solche integrierten Projekte sind derzeit noch Ausnahmen, werden aber zukünftig zu den wichtigsten Aufgaben des Schutzgebietsmanagements zählen. Bei der erfolgreichen Umsetzung integrierter Projekte kommt den Schlüsselpersonen ein besonderer Stellenwert zu.

In folgenden Bereichen besteht Handlungsbedarf:

- ▶ Forschungsbedarf im Bereich Biodiversitätsmonitoring und Quantifizierung der regionalwirtschaftlichen Bedeutung,
- ▶ weitere Vernetzung der Schutzgebiete zwecks Wissens- und Erfahrungsaustausch,
- ▶ Ausbildung von Schutzgebietsbetreuern und Harmonisierung des Berufsbildes des Schutzgebietsmanager.

Schutzgebiete stellen ein enormes Potenzial für Innovationen im Bereich des integrativen Gebietsmanagements dar. In Schutzgebieten treten Konflikte und Problemstellungen in konzentrierter Form auf und erfordern noch stärker als andernorts integrierte, neuartige Lösungsansätze. Das macht Schutzgebiete zu Modellregionen für die Lösung alpenspezifischer Probleme.

### Summary

*Alpine Protection Areas – Key factors for an integrated development of rural areas*

A pan-Alpine study focussed on the functions of protected areas in the Alps in terms of biodiversity and economics. For seventeen protected area projects in the Alpine region it was possible to study their effects on biodiversity and regional development, to analyse the factors determining the success of the projects, and to draw general conclusions from the common aspects of the projects and the researched data.

The study showed that protected areas and protected area projects can contribute to the maintenance of biodiversity and to regional development at the same time. At present such integrated projects tend to be the exception, but in future they will be one of the biggest challenges for the management of protected areas.

The successful implementation of integrated projects presupposes the interplay of a number of factors. Also, the analysis of the factors for success once again demonstrated the special role and importance of the key personnel.

The authors of the study identified the following fields action: further research in the field of biodiversity monitoring and quantification of the impacts on the regional economy; improvement of the networking among protected areas to increase the exchange of knowledge and experience; suitable training programmes to help establish and harmonise a job profile for protection area managers.

Protected areas have enormous potentials for innovation in the field of integrated area management. Often, they are the focus of conflicts and problems and therefore require innovative integrated solutions even more than other areas. Against this background they are particularly suited to serve as model areas for addressing the specific problems of the Alpine region.

▶ Sevilla-Strategie: Biosphärenreservate werden als globale Modellregion für nachhaltige Entwicklung definiert ([www.unesco.org/mab](http://www.unesco.org/mab)).

▶ „Wise use“-Konzept der Ramsar-Konvention: Landnutzungen und Naturschutz werden im Management von Feuchtgebieten integriert ([www.ramsar.org](http://www.ramsar.org)).

▶ Naturparkkonzepte in Österreich, Deutschland und der Schweiz: Naturschutz, Bildung und Regionalentwicklung werden als gleichwertige Funktionen nebeneinander gestellt ([www.naturparke.at](http://www.naturparke.at), [www.naturparke.de](http://www.naturparke.de), FEHR 2007)

▶ PAN-Parks-Konzept: Hierbei werden Wildnisschutz und touristische Nutzung in einem Qualitätslabel zusammengeführt ([www.panparks.org](http://www.panparks.org)).

### 1.2 Schutzgebiete in den Alpen

Im sensiblen Gebirgsraum der Alpen haben Nutzungsregulierungen eine lange Tradition. Beispielsweise lassen sich viele Wald- und Weideordnungen bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Die Entwicklung und das Erstarken der Naturschutzbewegung um 1900 fanden in den Alpen starken Widerhall und manifestierten sich nicht zuletzt in der Gründung des ersten alpinen Nationalparks in der Schweiz (1909).

Heute sind 23,2 % der Fläche des Alpenraumes als großflächige Schutzgebiete ausgewiesen (mehr als 100 ha Fläche) (vgl. Kartenübersicht im Internet: [www.nul-online.de](http://www.nul-online.de) → Service → Download). Diese differieren stark im Hinblick auf Kategorien (vom streng geschützten Naturschutzgebiet und Nationalpark bis hin zu Landschaftsschutzgebieten), Schutzziele und rechtlich-administrative Rahmenbedingungen. Daraus ergeben sich unterschiedliche Aufgaben im Naturraummanagement wie auch unterschiedliche wirtschaftliche Potenziale.

Eine im Rahmen des Projekts durchgeführte Analyse zeigt, dass sich in den Zentralalpen die flächenmäßig größten Schutzgebiete in den Hochlagen befinden. Diesem Faktum wird in der weiter führenden Analyse besondere Beachtung geschenkt.

### 1.3 Aufgabenstellung und Vorgehensweise

In einer alpenweiten Studie der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA, durchgeführt im Rahmen des Projektes „Zukunft in den Alpen“, wurden der Beitrag der alpinen Schutzgebiete zur Sicherung der Biodiversität und ihre wirtschaftliche Bedeutung

## 1 Einleitung

### 1.1 Schutzgebiete als Konzept im Wandel

Ein Schutzgebiet ist gemäß Definition der IUCN ein Gebiet, das speziell für „Schutz und Erhaltung der Biodiversität und der natürlichen sowie der damit verbundenen kulturellen Ressourcen“ eingerichtet wird. Die europäischen wie auch die weltweiten Schutzgebietsflächen zeigen seit den 1980er Jahren ein beeindruckendes Wachstum. Derzeit sind 11 % der Erdoberfläche, 22 % von EU-Europa und 25 % des Alpenraumes als Schutzgebiete ausgewiesen. Die Funktionen von Schutzgebieten sind einem steten Wandel unterworfen.

MOSE (2006) bezeichnet Schutzgebiete als „landscapes of hope“. Er bezieht sich dabei

auf die gesellschaftliche Erwartung, Schutzgebiete könnten Modellregionen für nachhaltige Entwicklung(en) sein. Darin kommen neuartige Anforderungen an Schutzgebiete zum Ausdruck, die von WEIXLBAUMER (1998) als großer „Paradigmenwechsel“ in der Schutzgebiets-thematik bezeichnet werden. Dieser führt vom „statisch-konservativen“ zum „dynamisch-innovationsorientierten“ Ansatz. Dabei werden die bipolaren Konzepte von Schützen und Nützen zum Konzept einer integrierten Entwicklung von Schutzgebieten zusammengeführt (JUNGMEIER et al. 2005, WALLEY & SWINGLAND 1999).

Dieser Paradigmenwechsel hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten in einer Reihe neuer Konzepte für Schutzgebiete manifestiert:

untersucht (JUNGMEIER et al. 2006). Die Bearbeitung erfolgte in einem interdisziplinären Team mit Experten von CIPRA, WSL, E.C.O., Futour und ALPARC.

Das Projekt sollte am Beispiel des Alpenraumes die Frage beantworten, ob Großschutzgebiete Instrumente einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung und gleichzeitig brauchbare Instrumente zur Sicherung der natürlichen Biodiversität darstellen können. Die Analyse der Beispiele aus dem Alpenraum erfolgte in drei Arbeitsphasen:

- ▶ Phase 1: alpenweite Recherche nach Materialien, Unterlagen und Umsetzungsbeispielen. Dabei wurde eine Vorauswahl nach grundsätzlicher Eignung getroffen (Balance zwischen Wirtschaftsentwicklung und Biodiversität, Repräsentativität, Übertragbarkeit). Dem Bearbeiterteam ist bewusst, dass die Erfassung der Beispiele und Materialien nicht vollständig ist. Es geht in der Vorauswahl vor allem darum, Einzelaspekte hervorzuheben und zu exemplifizieren.
- ▶ Phase 2: Evaluierung der Umsetzungsbeispiele durch Expertenbewertung. Diese wurde auf der Grundlage eines vorgefertigten Fragenkataloges vorgenommen, der eine Reihe von Beurteilungskriterien zu den Auswirkungen eines Schutzgebietsprojektes auf Biodiversität und Regionalentwicklung beinhaltete. Die Bewertung hatte drei Zielsetzungen:
  - Beurteilung der Auswirkungen des Projektes,
  - Analyse der Erfolgsfaktoren des Projektes;
  - allgemeine Erkenntnisse aus der Zusammenschau der Projekte.
- ▶ Phase 3: Synthese und Aufbereitung.

## 2 Integrierte Aufgabe

### 2.1 Unterstützung der Regionalentwicklung

Gesellschaften entwickeln sich in antagonistischen Strömungen von Trends und Gegen-

trends (PICHLER-KOBAN et al. 2006). Gleichzeitig mit Entwicklung und Umsichgreifen von „Neoliberalismus“ und „Globalisierung“ ist ein Gegenteil zu konstatieren, der regionalisierte Wirtschaftsweisen und direkte Konsumenten-Produzenten-Beziehungen in den Vordergrund rückt.

Auch große europäische Politiken, wie etwa das Europäische Raumentwicklungsprogramm, betonen die Bedeutung ausgewogener und nachhaltiger regionaler Entwicklung (European Commission 1999). Frei fließendes Kapital, der globalisierte Verkehr von Dienstleistungen und Produkten sowie die Konsummuster des „alles jederzeit und überall“ scheinen eine Nachfrage nach Dienstleistungen und Produkten zu generieren, die orts-, zeit- und kulturspezifisch sind. Diesen Bedürfnissen können Schutzgebiete in besonderem Maße entsprechen. Naturraum, Kulturraum und die daran geknüpfte regionale Identität sind jeweils einzigartig und ortsgebunden und damit den gängigen Mustern der Weltwirtschaft entzogen.

Schutzgebiete sind daher wesentliche und Trend bestimmende Faktoren in der regionalwirtschaftlichen Entwicklung geworden. Die „entwickelten“ europäischen Volkswirtschaften sind zudem bestimmt durch rückläufige Rohstoffgewinnung, industrielle Produktion und durch den Rückgang von land- und forstwirtschaftlicher Urproduktion in den Ungunstlagen (z.B. in den Alpen). Dadurch sind große Räume für „alternative“ Nutzungen, Bildung, Erholung, „Naturkonsum“ frei geworden. Dies gilt für Europa im Allgemeinen und die Alpen im Besonderen.

Daher sieht das Bearbeiterteam die nunmehr etablierten Schutzgebiete nicht nur als Erfolge der Naturschutz- und Umweltbewegung, sondern vielfach auch als ökonomisch begründet an. Die Chance moderner Schutzgebietsnetze wird darin gesehen, dass Schutzgebiete den regionalen Kontext berücksichtigen und eine überregionale/internationale Konzeption bzw. Strategie unterlegt haben. Schutzgebiete sind demnach auch wirtschaftlich eine Schnittstelle zwi-

schen regionalen Bedürfnissen und internationalen Entwicklungen.

In einer Vielzahl von Projekten wird derzeit versucht, die ökonomischen Funktionen von Schutzgebieten qualitativ und quantitativ zu erfassen. Der Fokus der meisten Arbeiten geht dabei in zwei Richtungen:

- ▶ Inwertsetzung durch Fremdenverkehr und touristische Angebote;
- ▶ Inwertsetzung regionaler Produkte und Dienste durch Qualitätssicherung und Markenentwicklung.

Neben diesen direkten Effekten sind auch die „weichen“ Faktoren, wie Zugang zu Informationen und Netzwerken, regionsinterne Plattformen und Entscheidungsstrukturen, Verstärkung regionaler Identität sowie der Aufbau von Managementkapazitäten, die dem „brain-drain“ peripherer Regionen entgegenwirken, von Bedeutung (JUNGMEIER 2003).

### 2.2 Sicherung der Biodiversität

In-situ-Erhaltung von Arten und Populationen ist eine wesentliche, wenn nicht die Aufgabe des Naturschutzes schlechthin. Praktisch in allen Schutzgebietskategorien spielt diese Zielsetzung eine zentrale Rolle.

So ist auch jene Zielsetzung zu verstehen, die während des Weltparkkongresses in Caracas (1992) formuliert wurde. Demnach sollen mindestens 10 % jedes Bioms und damit 10 % der Erdoberfläche durch hochrangige Schutzgebiete gesichert werden. Dieses Ziel ist heute zwar erreicht (11,5 %), der Beitrag zur Sicherung der Biodiversität wird jedoch zunehmend kritisch hinterfragt. BROOKS et al. (2004) verglichen die globale Verteilung der Schutzgebiete mit der Verteilung von Biodiversität und kamen zum Schluss, dass jede andere Verteilung – selbst eine zufällig gewählte – bessere Effekte für die Biodiversität erzielen würde als die bestehende Schutzgebietskulisse. Auch die Global Gap Analysis von ANA et al. (2004) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis.

Aufgrund der unzulänglichen Datenlage kann eine derartige Analyse für den Alpenraum nicht durchgeführt werden. Die Qualität des alpinen Schutzgebietsnetzwerkes wird aber anhand folgender Kriterien zu überprüfen sein:

- ▶ **biodiversitätsorientierte Verteilung:** Die räumliche Verteilung der Schutzgebiete sollte den Hotspots bzw. den Gefährdungsräumen der Biodiversität entsprechen. Die meisten Schutzgebiete der Alpen befinden sich in den Hochlagen. Der höchste Entwicklungsdruck auf die Landschaften – und damit auf Lebensgemeinschaften und Arten – besteht jedoch in den Talräumen und Beckenlagen besonders der peri-urbanen Räume. Eine Gap-Analyse steht bislang aus.

- ▶ **passende Kategorie:** Die Kategorie des Gebietes sollte zu den vordringlichsten Erhaltungszielen passen. Eine Studie des Österreichischen Umweltdachverbandes legt (zumindest für Österreich) den Schluss nahe, dass die Kategorie eher Zufällen und kurzfristigen Trends als einer sauberen Auswahl der Kategorie entspricht (MAIER & HAUHART 2004). Ein Beispiel dafür sind etwa die Bio-

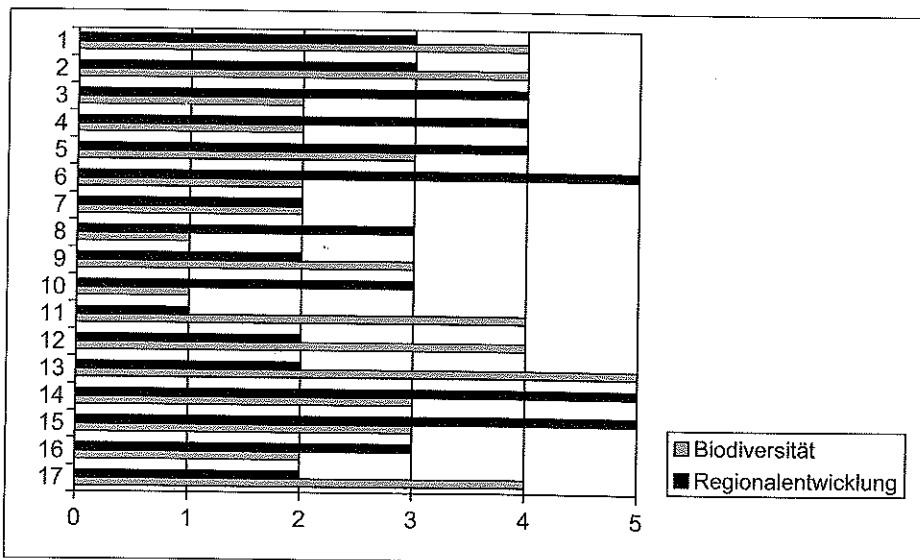


Abb. 1: Ranking der Good Practice Beispiele nach aggregierten Kriterien für Regionalentwicklung und Biodiversität. Erläuterung der Gebiets-Ziffern s. Text.

sphärenreservate. Nach einem ersten Boom in den 1970er Jahren gab es 20 Jahre keine weiteren Ausweisungen, bis die Sevilla-Strategie 1995 einen zweiten Boom nach sich zog. Viele Gebiete scheinen eher unterschiedliche Prädikate zu „sammeln“ als die Kategorien konsequent umsetzen zu wollen. Das Autorenteam geht davon aus, dass diese Ergebnisse für den gesamten Alpenraum gelten.

► **effektives Management:** Das Managementregime muss eine entsprechend positive und langfristige Wirkung auf die Schutzziele haben und sollte effektiv sein. Zur Evaluierung der Effektivität gibt es unterschiedliche Ansätze (PHILLIPS 1998). Im Alpenraum könnte sich eine adaptierte Form der Balanced Score Card als hilfreich erweisen (PFLEGER 2007).

► **systematischer Umgebungsbezug:** Schutzgebiete sind keine Inseln. Die Umgebung muss entsprechend in die Umsetzung einbezogen werden. Dies kommt nicht nur in einer Vielzahl von Untersuchungen und Projekten zum Ausdruck, sondern auch z.B. in der strikten Umsetzung der FFH-Richtlinie in Europa.

Für eine langfristige Evaluierung ist die Umsetzung eines alpenweiten Monitorings unabdingbar, das entsprechende Methodenset ist jedoch noch zu entwickeln.

Manager von Schutzgebieten sind heutzutage mit einer Vielzahl fachlich äußerst weit gestreuter Aufgaben konfrontiert, die sich überwiegend im Spannungsfeld Gesellschaft – Wirtschaft – Natur bewegen. Bemerkenswerterweise stellt nicht der Mangel an Information, sondern vielmehr das Auffinden der „richtigen“, zielführenden Information die große Herausforderung dar. Daraus ergibt sich das Paradoxon, dass trotz einer Fülle vorhandener Informationen oft das Wissen um geeignete Strategien, Ansätze und Instrumente zur Lösung schutzgebietsbezogener Aufgaben und Probleme fehlt.

### 3 Umsetzungsprojekte im Alpenraum

#### 3.1 Evaluierung

Insgesamt wurden 17 Umsetzungsprojekte einer Detailanalyse unterzogen (einige ausgewählte Projekte liegen außerhalb des Alpenraums):

1. bäuerliche Landschaftspflege im Nationalpark Hohe Tauern, Österreich;
2. bäuerliche Landschaftspflege im Naturpark Pöllauer Tal, Österreich;
3. Erzeugung und Vermarktung regionaler Produkte im Naturpark Pöllauer Tal, Österreich;
4. Vermarktung regionaler Spezialitäten aus den österreichischen Naturparks;
5. Kooperation zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Gastronomie im Naturpark Grebenzen, Österreich;
6. Bergholz und Walsertolz: regionale Kooperationen im Biosphärenpark Großes Walsertal, Österreich;
7. Umweltbildung auf Bauernhöfen im Biosphärenpark Großes Walsertal, Österreich;



Abb. 2: Die „Hirschbirne“, eine regionale Birnensorte, war bis in die 1960er Jahre das landschaftsbestimmende Element im Pöllauer Tal. In den 1990er Jahren war sie praktisch verschwunden. Im Naturpark begann man eine Produktpalette zu entwickeln und zu vermarkten (Säfte, Marmeladen, Dörrobst, Schnaps, Schokoladen). Heute prägen die Birnbäume wieder das Landschaftsbild. Die ökonomische Komponente trägt damit entscheidend zur Kulturlandschaftserhaltung bei.

Foto: Jungmeier

8. EMAS-Zertifizierung im Biosphärenpark Großes Walsertal, Österreich;
9. Gîtes Panda: Umweltzertifizierung für Beherbergungsbetriebe in französischen Regional- und Nationalparks;
10. EMAS-Zertifizierung im Naturpark Mont Avic, Italien;
11. ökologische Korridore in der Region Rhône-Alpes (Department) d'Isere, Frankreich;
12. Diversifizierung der Pflanzenproduktion im regionalen Naturpark Queras, Frankreich;
13. Heckenverbundsysteme in den Tälern Champsaur und Valgaudemar im Nationalpark Ecrins, Frankreich;
14. Partnerbetriebe im Biosphärenreservat Rhön, Deutschland;
15. Entwicklung der „Regionalmarke Eifel“ im Eifel-Nationalpark, Deutschland;
16. Nationalpark-Gaststätten im Nationalpark Eifel, Deutschland;
17. Lamm aus dem Naturpark Altmühltal, Deutschland.

Die Ergebnisse der Expertenbewertung lassen sich zu folgenden Hypothesen zusammenfassen (vgl. Abb. 1):

► Die Beispiele belegen, dass Aktivitäten in Schutzgebieten gleichermaßen positive Auswirkungen auf Wirtschaft und Biodiversität haben können.

► Sie zeigen, dass in den meisten Projekten der Fokus entweder auf Wirtschaft oder auf Biodiversität gelegt wird. Daher zeigen sie vor allem in einem der beiden Bereiche Wirkung, ohne jedoch den anderen negativ zu beeinflussen (Selektionskriterium!). Die Autoren sehen dies als „Co-Transport“ des einen Aspektes durch den anderen.

► Weiterhin legen die Beispiele nahe, dass Schutzgebiete verstärkt Projekte entwickeln müssen, die auf eine gleichzeitige Verbesserung von Biodiversität und Wirtschaftsent-

wicklung abzielen. Nur sehr wenige Projekte können in beiden Feldern gleichermaßen punkten – und zwar durchwegs Projekte, in denen es gelungen ist, von vornherein eine Dienstleistung oder ein Produkt sehr stark mit Fragen der Biodiversität zu verknüpfen. Sie sind Schlüsselprojekte für den zukünftigen Erfolg von Schutzgebieten.

Die Autoren haben aus den Umsetzungsbeispielen drei unterschiedliche Formen von Wechselwirkungen zwischen Regionalentwicklung und Biodiversität herausgearbeitet:

a) **Konflikt:** Traditionellerweise werden Naturschutz und Wirtschaftsentwicklung als Gegensätze gesehen. Synergien zwischen den Bereichen bestehen daher nicht. Diese Projekte wurden vorab ausgeschieden.

b) **Parallelität:** Aktivitäten in einem Bereich geraten mit Aktivitäten des anderen Bereiches nicht in Berührung. Die Synergien sind daher gering.

c) **Integration:** Aktivitäten in beiden Bereichen überlagern und unterstützen sich wechselseitig. Die Synergien sind daher hoch.

#### 3.2 Beispiele

Zur Illustration wird auf zwei Projekte mit integriertem Ansatz verwiesen:

► **Regionalmarketing Naturpark Pöllauer Tal:** Im Naturpark Pöllauer Tal/Österreich hat man mit Hilfe des Leitprodukts „Hirschbirne“ ein beispielhaftes Modell für Synergien von Wirtschaft und Naturschutz erarbeitet. Die Hirschbirne (Abb. 2) als das landschaftsprägende Element wurde durch verschiedenste Nutzungen wieder in Wert gesetzt und dadurch vielfach vor der Abholzung bewahrt. Eine Kooperation zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe arbeitete systematisch am Aufbau eines effektiven Regionalmarketings (Marktanalyse, Aufbau von Vermarktungsstrukturen und Produktange-

boten). Die angebotenen Produkte – großteils aus der Region – tragen maßgeblich zur Wertschöpfung in den vor allem kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betrieben bei. Gleichzeitig fördern die Produkte die Erhaltung der Kulturlandschaft (Schutz durch Nutzung). Darüber hinaus bekommen die Erhalter/Nutzer der traditionellen Kulturlandschaft durch ein eigens erarbeitetes Kulturlandschaftsprogramm zusätzliche Unterstützung.

► **„Gîtes Panda“ in Natur- und Nationalparks Frankreichs:** Die „Gîtes Panda“ sind spezielle Unterkünfte der französischen Anbieter für Urlaubsreisen „Gîtes de France“, die vom WWF ausgezeichnet werden. Das Zertifikat wird an Tourismusbetriebe vergeben, die sich zu gewissen Aktivitäten zum Schutz der Natur verpflichten und so als Vermittler zwischen dem Naturschutz vor Ort und dem Gast eine bedeutende Rolle spielen. Neben der Bewusstseinsbildung durch die Nähe zum Kunden sind die Betriebe vor allem um die Umsetzung ökologischer Maßnahmen, teils unter Mitarbeit der Gäste, bemüht. Dazu gehören Pflegemaßnahmen auf ökologisch wertvollen Flächen, die Verwendung von Bioprodukten im Betrieb oder die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen für die Energiegewinnung.

### 3.3 Erfolgsfaktoren

Aus den Umsetzungsprojekten lassen sich folgende Erfolgsfaktoren ableiten:

► **Schlüsselpersonen:** Die Analysen haben gezeigt, dass Schlüsselpersonen (so genannte „key players“) beim Aufbau von Schutzgebieten eine wichtige Rolle spielen. Oft sind Schlüsselpersonen innerhalb der Region bekannte Personen, die es verstehen, die lokalen Akteure für eine innovative Idee zu gewinnen. Sie sind vor allem für die Teambildung zu Beginn des Projektes wichtig.

► **Kooperationen und Netzwerke:** Soziale Netzwerke und Kooperationen sind ein wesentlicher Faktor für den nachhaltigen Erfolg regionaler Zusammenarbeit. Eine sektorübergreifende Zusammenarbeit sowie die Einbindung von Experten tragen zu einer innovativen und konstruktiven Projektdynamik bei. Kooperative Aktivitäten von Akteuren auf lokaler sowie auf überregionaler Ebene fördern den Erfahrungs- und Wissensaustausch. Für alle beteiligten Partner entsteht ein Nutzen durch gemeinsam zur Verfügung stehende Infrastruktur (z.B. Geräte, Maschinen, Transportsysteme, Ausbildungsprogramme, Kurse). Die Erfahrung zeigt, dass die Gründung von erfolgreichen Kooperationen kein einfaches Unterfangen ist. Kleine Unternehmen haben oft wenig Kooperationserfahrung und sind an einer Zusammenarbeit mit anderen Partnern zunächst nicht interessiert. Die lokale Bevölkerung hat oft Vorbehalte gegen die Ausweisung neuer Schutzgebiete, da sie Einschränkungen befürchtet. Daher ist es besonders wichtig, die positiven Effekte zu kommunizieren und die Unterstützung jedes Einzelnen zu gewinnen.

► **Professionalität:** Wie in jedem anderen Bereich, so ist auch in Schutzgebieten professionelles Management von größter Wich-

tigkeit. Mit einer kompetenten Projektorganisation ist es einfacher, Kooperationen aufzubauen und eigene Qualitätsmerkmale zu entwickeln. Durch ein professionelles Management entstehen klare Verantwortungen in Bezug auf die Projektaktivitäten. Das erzeugt ein klares Bild des Projektes in der Öffentlichkeit und bei den Projektpartnern. Viele Misserfolge sind auf mangelnde Erfahrung im Management zurückzuführen. Deshalb ist der Wissenstransfer von erfahrenen Experten und lokalen Akteuren zukünftig noch stärker zu fördern. Das Schutzgebiet muss sich von Anfang an als Partner in der Region etablieren, Fehler in dieser ersten Phase können nur sehr schwer oder gar nicht rückgängig gemacht werden.

► **Finanzierung:** Regionale Projekte erhalten Finanzhilfen aus verschiedenen Bereichen der öffentlichen Hand und der privaten Wirtschaft. Die Förderprogramme auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene (z.B. LEADER, INTERREG, RegioPlus) spielen eine wichtige Rolle für die Unterstützung der regionalen Aktivitäten. Mit der finanziellen Unterstützung wird Starthilfe für den Aufbau von Kooperationen oder für Vorhaben im Bereich von Marketing und Kommunikation gegeben. Als Schutzgebietsverantwortlicher dürfen Handlungen aber nicht auf rein ökonomischen Entscheidungen beruhen. Es ist ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Erfordernissen herzustellen. Wesentlich dabei sind Engagement, Motivation und Durchhaltevermögen der Projektbeteiligten.

### 4 Schlussfolgerung und Ausblick

Die Studie identifizierte folgende verstärkt zu entwickelnde Bereiche:

► **zukünftige Forschungsbereiche:** Das Methodenset zur Beurteilung der Biodiversität für Projekte, Schutzgebiete und das Netz der alpinen Schutzgebiete ist bislang unzureichend entwickelt bzw. liegt nicht in standardisierter Form vor. Ein „Center für alpine Diversität“ könnte zur Fokussierung und Standardisierung der Biodiversitätsangelegenheiten im alpinen Raum beitragen. Zudem sind auch die Wertschöpfungskennzahlen in und durch Schutzgebiete nur fallweise bekannt und basieren auf unterschiedlichen Ansätzen. Die Erarbeitung eines standardisierten Kriterienkatalogs zur Erkennung, Dokumentation und zum Vergleich von regionalwirtschaftlichen Nutzeffekten könnte für die Planung und das Management von Schutzgebieten hilfreich sein.

► **zukünftige Erfordernisse:** Die Qualität des Managements von Schutzgebieten steht in engem Zusammenhang mit der Qualifikation der Schutzgebietsbetreuung. Es ist daher verstärkt auf Aus- und Weiterbildung zu achten. Neben individuellen, speziell auf den Bedarf zugeschnittenen Ausbildungen sollte vor allem das Berufsbild des Schutzgebietsbetreuers durch universitäre Ausbildungslehrgänge etabliert werden. Oft wird das Management durch geringe Möglichkeiten zum Zugang zu Wissen eingeschränkt. Der weitere Ausbau von zentralen Informationsnetz-

werken oder Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch könnte das Netzwerk der alpinen Schutzgebiete stärken.

Abschließend sei festgehalten, dass Schutzgebiete ein großes Potenzial für Innovationen aufweisen. In Schutzgebieten treten Konflikte und Problemstellungen in konzentrierter Form auf und erfordern nicht mehr als anderswo integrierte, neuartige Lösungsansätze. Das macht Schutzgebiete zu Modellregionen für die Lösung alpenspezifischer Probleme.

### Dank

Die Autoren bedanken sich bei CIPRA International für das Aufgreifen des Themas, für die Entwicklung des Projektes „Zukunft in den Alpen“ und dessen effektive Steuerung. Besonderer Dank gilt der wissenschaftlichen Begleitung durch die WSL: Karin Hindenlang hat mit Sachverstand, Konsequenz und Akribie den Projektfortschritt begleitet und das Projektteam vor mancher Sackgasse bewahrt.

Vorliegender Beitrag arbeitet die CIPRA-Studie auf, an der außer den Autoren noch Y. Kohler und C. Schmidt mitgearbeitet haben. Die Gesamtkoordination lag bei P. Zimmer (Fa. Futour).

### Literatur

- ANA, S., RODRIGUES, L., AKÇAKAYA, R.H., ANDELMAN, S.J., BAKARR, M.I., BOITANI, L., BROOKS, T.M., CHANSON, J.E., FISHPOOL, L.D.C., DA FONSECA, G.A.B., GASTON, K.J., HOFFMANN, M., MARQUET, P.A., PILGRIM, J.D., PRESSEY, R.L., SCHIPPER, J., SECHREST, W., STUART, S.N., UNDERHILL, L.G., WALLER, R.G., WATTS, M.E.J., YAN, X. (2004): Global Gap Analysis: Priority Regions for Expanding the Global Protected-Area Network. *BioScience* 54, (12), 1092-1100.
- BROKS, T.M., BAKARR, M.I., BOUCHER, T., DA FONSECA, G.A.B., HILTON-TAYLOR, C., HOEKSTRA, J.M., MORITZ, T., OLIVIERI, S., PARRISH, J., PRESSEY, R.L., RODRIGUES, A.S.L., SECHREST, W., STATTERFIELD, A., STRAHM, W., STUART, S.N. (2004): Coverage Provided by the Global Protected-Areas System: Is It Enough? *BioScience* 54, (12), 1081-1092.
- European Commission (ed., 1999): ESDP – European Spatial Development Perspective – Towards Balanced and Sustainable Development of the Territory of the European Union. Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg.
- FEHR, C. (2007): New parks in Switzerland – comment from the NGO point of view. Unveröff. Dipl.-Arb. des MSc-Lehrganges „Management of Protected Areas“, Univ. Klagenfurt.
- JUNGMEIER, M., KOHLER, Y., OSSOLA, C., PLASSMANN, G., SCHMIDT, C., ZIMMER, P., ZOLLNER, D. (2006): Future in the Alps. Report of project question 3: protected Areas – Can large protected areas be instruments for sustainable development and at the same time suitable for protecting natural diversity? Comissioned by CIPRA International. Bearbeitung: E.C.O. Institut für Ökologie, ALPARC, Klagenfurt.
- MAIER, F., HAUHART, B. (2004): IPAM Toolbox. WP3: Tools and Pilot Actions for Public Awareness and Participation Processes. Aufbereitung unterschiedlicher Schutzgebietskategorien. Auftraggeber: Amt der Kärntner Landesregierung Abt. 20, Umweltdachverband, Wien.

- MOSI, I. (2006): Protected areas and regional development. Materialien für den MSc-Lehrgang „Management of Protected Areas“, Univ. Klagenfurt, unveröff.
- PFLÜGER, B. (2007): Evaluation of the management effectiveness of Central European protected areas. A critical revision of the „Parks in Peril“ Site Consolidation Scorecard. Unveröff. Dipl.-Arb. des MSc-Lehrganges „Management of Protected Areas“, Universität Klagenfurt.
- PHILLIPS, A. (ed., 1998): Best Practice Protected Area Guidelines Series. IUCN/WCPA, Cambridge.
- PICHLER-KOBAN, C., WEXLBAUMER, N., MATER, N., JUNGMAYER, M. (2006): Die österreichische Naturschutzbewegung im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen. Konzeptionsanalyse des Naturschutzes in Österreich aus historischer, soziologischer und naturwissenschaftlicher Perspektive. Studie finanziert von: Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank. Bearbeitung: Institut für Geographie und Regionalforschung Univ. Wien, Umweltdachverband & E.C.O. Institut für Ökologie, Wien und Klagenfurt.
- WALKEY, M., SWINGLAND, I. (1999): Integrated Protected Area Management. Kluwer Academic Publishers, Boston.
- WEIXELBAUMER, N. (1998): Gebietsschutz in Europa: Konzeption – Perzeption – Akzeptanz. Ein Beispiel angewandter Sozialgeographie am Fall des Regionalparkkonzeptes in Friaul-Julische Venetien. Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie 8, 1-414.

*Anschriften der Verfasser: Mag. Michael Jungmeier, E.C.O. Institut für Ökologie, Kinoplatz 6, A-9020 Klagenfurt, E-Mail jungmeier@e-c-o.at; Corina Lardelli, Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF), Flüelastrasse 11, CH-7620 Davos Dorf, E-Mail lardelli@slf.ch; DI Wolfgang Pfefferkorn, Büro Rosinak & Partner, Schloßgasse 11, A-1050 Wien, E-Mail pfefferkorn@rosinak.co.at; Dr. Guido Plassmann, Task Force Protected Areas, Permanent Secretariat of the Alpine Convention, 256, Rue de la République, F-73000 Chambéry, E-Mail info@alparc.org; DI Daniel Zollner, E.C.O. Institut für Ökologie, Kinoplatz 6, A-9020 Klagenfurt, E-Mail zollner@e-c-o.at.*

## TERMINE

### Urbaner Bodenschutz

Die Funktionsbewertung urbaner Böden im kommunalen Flächenmanagement steht im Mittelpunkt einer Vortragsveranstaltung und Exkursion der Fachhochschule Osnabrück am 30. und 31. Oktober 2008.

Informationen: Markus Rolf, Fachhochschule Osnabrück, Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück, E-Mail s.boeke@fh-osnabrueck.de, Internet www.stadtboden-planung.de.

### Rothirsch

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern und der TU Dresden veranstaltet die Deutsche Wildtier Stiftung am 29. und 30. August 2008 in Templin (Schorfheide) ihr viertes Rothirschsymposium.

Informationen: Deutsche Wildtier Stiftung, Billbrookdeich 216, 22113 Hamburg, Telefon (040) 733 39-18 80, Fax 733 02 78, E-Mail Rothirschsymposium@DeWiSt.de, Internet www.rothirsch.org.

### UVP-Kongress

„Umweltprüfung runderneuert – Fortschritte oder Rückschritte durch das Umweltgesetzbuch und andere Neuregelungen?“ lautet die Leitfrage des neunten UVP-Kongresses, der vom 01. bis 03. Oktober 2008

in Bad Kissingen stattfindet.

Informationen: Tagungsbüro UVP-Kongress 2008, Herrn Bangert, Ahdener Weg 10a, 33100 Paderborn, Fax (0 52 51) 68 01 06, E-Mail kongress@uvp.de, Internet www.uvp.de/conf08/.

### Buchen-Symposium

Schutz und Nutzung von Buchenwäldern thematisiert die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt bei einem Symposium in Göttingen plus Exkursion in den Solling am 09. und 10. September 2008.

Informationen: NW-FVA, Grätzelstraße 2, 37079 Göttingen, Telefon (05 51) 694 01-0, Fax-160, E-Mail Zentrale@NW-FVA.de, Internet www.nw-fva.de.

### Marine Fischerei

Ergebnisse des Projekts „Environmentally Sound Fisheries Management in Marine Protected Areas, EMPAS“ werden bei einer Tagung vom 03. bis 05. November 2008 in Stralsund diskutiert.

Informationen: Bundesamt für Naturschutz, Internationale Naturschutzakademie Vilm, 18581 Putbus/Rügen, Telefon (03 83 01) 86-0, E-Mail christian.pusch@bfn-vilm.de.

### Akademie Schleswig-Holstein

- 01.10.2008: Das neue Umweltschadensgesetz
- 07.10.2008: Inseln – ihre Dynamik, Gefährdung und Bewahrung
- 07.10.2008: Umgang mit der Rückkehr „konfliktträchtiger“ Tierarten
- 09.10.2008: Prozessmanagement in regionalen Bündnissen und Arbeitsgruppen
- 28.10.2008: Bingo-Projektförderung
- 28.10.2008: Didaktik von Führungen

Informationen: Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Telefon (0 43 47) 70 47 80, Fax 70 47 90, E-Mail info@afnu.landsh.de, Internet www.afnu.schleswig-holstein.de.

### Alfred Toepfer Akademie

- 01.10.2008: Das neue Umweltschadensgesetz
  - 07.10.2008: Rückkehr konfliktträchtiger Tierarten
  - 13. bis 17.10.2008: Grundlagen-Seminar ArcGIS (ArcView) 9.x
  - 29. und 30.10.2008: Kompensationsmaßnahmen im Naturschutz – produktionsintegrierte Kompensation
- Informationen: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA), Hof Möhr, 29640 Schneverdingen-Heber, Telefon (0 51 99) 989-0, Fax -46, E-Mail nna@nna.niedersachsen.de, Internet www.nna.de.

### Naturschutz-Akademie Hessen

- 01., 21. und 23.10.2008: Fremde im Wald?
- 02. und 28.10.2008: WRRL-Viewer
- 23.10.2008: GPS-Einführung
- 24.10.2008: GPS-Vertiefung
- 25.10.2008: Bieber im Spessart
- 30.10.2008: Neue Wege in der Bürgerbeteiligung bei Vorhaben und Planungen

Informationen: Naturschutz-Akademie Hessen, Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar, Telefon (0 64 41) 9 24 80-0, Fax -48, E-Mail info@na-hessen.de, Internet www.na-hessen.de.

### DWA-Fortbildungen

- 23. bis 26.09.2008: Der Gewässerschutzbeauftragte – DWA-Grundkurs mit Zertifikat (Senden bei Ulm)
- Informationen: Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall, Theodor-Heuss-Allee 17, D-53773 Hennef, Telefon (0 22 42) 872-215, Fax -100, E-Mail petra.heinrichs@dwa.de, Internet www.dwa.de.

### Akademie Baden-Württemberg

15.09.2008: Klimawandel und Energievorsorge – Auswirkungen auf Biodiversität und Umweltqualität; Herbsttagung der im BANU organisierten Umweltakademien in Deutschland (Karlsruhe)

24.09.2008: Lebendige Rheinauen bei Karlsruhe – Insekten und Schnecken als Bioindikatoren eines europäisch bedeutsamen Lebensraumes (Linkenheim-Hochstetten)

24.09.2008: Reptilien zwischen Kaiserstuhl und Feldberggipfel (Feldberg)

Informationen: Akademie für Natur- und Umweltschutz beim Umweltministerium Baden-Württemberg, Postfach 103439, 70029 Stuttgart, Telefon (0711) 126-28 14, Fax -28 93, E-Mail agnes.michelfelder@um.bwl.de, Internet www.umweltakademie.baden-wuerttemberg.de.

### Akademie Bayern

08. bis 12.09.2008: Wenn Pilze sprechen könnten?

10. bis 12.09.2008: ZAPO – Naturschutzvermittlung und Argumentation

15. bis 18.09.2008: Der Boden – Stiefkind des Naturschutzes

17. und 18.09.2008: Europäischer und nationaler Artenschutz in der Planungspraxis (Würzburg)

24. bis 26.09.2008: Grenzen erschließen, Gegensätze verbinden – Harmonisierung von Nutzungsinteressen am Weltkulturerbe Limes (Weltenburg)

25.09.2008: Einführung in das Bayerische Ökoflächenkataster (Augsburg)

06. bis 08.10.2008: Makrozoobenthos

06. bis 10.10.2008: Natur als Erlebnis- und Gestaltungsraum (Laufen)

08.10.2008: Verwaltungsrecht im Natur- und Umweltschutz (Augsburg)

08. und 09.10.2008: Europäischer und nationaler Artenschutz in der Planungspraxis (Würzburg)

13. und 14.10.2008: Strategien zur Erhaltung von Hudewäldern (Iphofen)

15. und 16.10.2008: Wasserkraft – Rückbau oder Ausbau (Laufen)

16. und 17.10.2008: Wiedervernässung von Niedermooren (Bächingen)

22. bis 24.10.2008: Bayerische Naturschutztage (Würzburg)

27. bis 31.10.2008: Kulturlandschaft – Indikator für den Wandel (Laufen)

29. und 30.10.2008: Vom Umgang mit Natur in urbanen Landschaften (Eching bei München)

Informationen: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), Postfach 12 61, 83406 Laufen/Salzach, Telefon (0 86 82) 89 63-0, Fax -17, E-Mail Poststelle@anl.de und Anmeldung@anl.de, Internet www.anl.de.

### Landwirtschaft im Nebenerwerb

Unter dem Titel „Einkommenskombinationen als Chance für den ländlichen Raum“ diskutiert das Agrarbündnis am 23. September 2008 in Kassel die Bedeutung des Nebenerwerbs in der Landwirtschaft.

Informationen: Kasseler Institut für ländliche Entwicklung, Dr. Anke Schekahn, Königstor 28, 34117 Kassel, Telefon (05 61) 70 16 59 41, Fax 70 16 59 40, E-Mail schekahn@kasseler-institut.org.

### Landschaftspflegetag

„Land schafft Tourismus“ lautet das Motto des Deutschen Landschaftspflegetags, zu dem vom 08. bis 10. Oktober 2008 der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) nach Eisenach einlädt.

Informationen: DVL, Feuchtwanger Straße 38, 91522 Ansbach, Telefon (09 81) 46 53-35 40, Fax -35 50, E-Mail sekretariat@lpv.de, Internet www.lpv.de.